

# Schafhirtenkultur in der Schweiz

Daniel Mettler, Franziska Hoffet

In der Schweiz findet die Transhumanz ihre Bedeutung durch den Sömmerungszyklus im Berggebiet und den Winterweiden im Mittelland und Jura. Für die Sömmerung war das Rindvieh schon immer der entscheidende Faktor, obwohl die Kleinwiederkäuer oft eine wichtige Ergänzung bedeuteten. Die Hirten und Hirtinnen des voralpinen Raumes waren dabei die wichtigen Akteure, die den Stolz der Alpwirtschaft mit dem Rindvieh verkörperten, während die Schafe nur eine marginale Rolle spielten. Im nachfolgenden Artikel soll die Arbeit, Motivation und Ausbildung der Schafhirten analysiert werden.

## Bedeutung der Schafe in der Schweizer Hirtenkultur

Unter den Angestellten auf Sömmerungsbetrieben ist das Schafhirtenpersonal traditionellerweise am untersten Ende der Hierarchie. Während in den traditionellen Familienbetrieben für das Kleinvieh oft Familienmitglieder verantwortlich waren, wurde bei kollektiven Weidesystemen im Laufe der Zeit häufig auch fremdes Personal eingesetzt. Die Schafalpen waren früher wie auch heute abgelegen und steil. Den Hirten (sowohl Frauen als auch Männer, nachfolgend als Hirten bezeichnet) wurde ein bescheidener Lohn, schlechte Infrastruktur und wenig

Komfort geboten. Nach einem markanten Rückgang im letzten Jahrhundert erlebt der Hirtenberuf heute wieder einen Aufschwung. Zurzeit arbeiten während der Sömmerung 200–250 und auf der Winterweide 25–30 Schafhirten. Während die Anzahl Schafhirten auf den Alpen seit 20 Jahren wieder ansteigt, erlebten die Winter-Wanderherden nach dem zweiten Weltkrieg ihren Aufschwung dank den Bergamasker Wanderschäfern, die mit ihren Herden durch das Mittelland zogen. Auch wenn sich die Rahmenbedingungen inzwischen verändert haben, sind bis heute die Strukturen der Winterweide erstaunlich stabil geblieben. Seit Jahren sind jeden Winter zwischen 25 und 30 Wanderherden unterwegs.

## Hirtenumfrage im Kontext des gesellschaftlichen Wandels

Verschiedene Faktoren schaffen heute veränderte Rahmenbedingungen für den Hirtenberuf. Das wachsende ökologische Bewusstsein der Gesellschaft begünstigt die extensive Weidehaltung und regionale Produkte, fordert aber ebenso Raum für Wildtiere und Biodiversität. Gleichzeitig hat sich der Strukturwandel der Landwirtschaft auch auf die Schafhaltung ausgewirkt. Während die Schafbestände leicht zurückgehen, nehmen die potentiellen Weideflächen für die Schafe vor allem in Randgebieten zu. Inzwischen werden nicht nur Hirten aus dem landwirtschaftlichen Milieu angestellt. Die Vielfalt des Personals ist geprägt durch Unterschiede bei Alter, Geschlecht, Berufsausbildung und Nationalität. Dieser Kontext wurde 2016 durch eine Umfrage bei erfahrenen Hirten sowie den Teilnehmenden der schweizerischen Schafhirtenausbildung genauer analysiert. Ziel war es, herauszufinden, wer heute als Hirt arbeitet und was diese Leute dazu bewegt, Jahr für Jahr unter einfachen, oft beschwerlichen Bedingungen Schafe zu hüten. Dabei standen die Themen «Arbeitsmotivation», «Einstellung zur Natur» und «Beziehung zu den Tieren» im Zentrum.

## Hirtenausbildung: Transfer von Erfahrungswissen

Seit 2009 bietet AGRIDEA mit den landwirtschaftlichen Schulen in Graubünden und im Wallis eine Schafhirtenausbildung an, die inzwischen von 42 Personen abgeschlossen worden ist. Die grosse Herausforderung der Ausbildung besteht darin, Theorie und Praxis so zu vermitteln, dass die Teilnehmenden befähigt werden, ihre Kenntnisse unter psychischer und physischer Belastung umzusetzen. Dies setzt eine intensive Auseinandersetzung mit Tier und Natur voraus, die nur durch langjährige Praxis zu Erfahrung gebündelt werden kann. Der Wissenstransfer von erfahrenen Hirten zu den Auszubildenden ist deshalb sehr wichtig. Ein Teil der Umfrage war der Aus-



Mit Hütehunden an der Arbeit, Region Bern/Freiburg. Au travail avec des chiens de berger, région Berne/Fribourg. (A. Moser, AGRIDEA)

bildung gewidmet, wobei Unterschiede zwischen erfahrenen und unerfahrenen Hirten untersucht wurden. Im Folgenden sind die Resultate kurz zusammengefasst.

Der ganze Bericht kann unter [www.protectiondestroupeaux.ch/menu/hirten](http://www.protectiondestroupeaux.ch/menu/hirten) angeschaut werden.

### Vielfalt dank sozialer Dynamik und Saisonalität der Hirtenarbeit

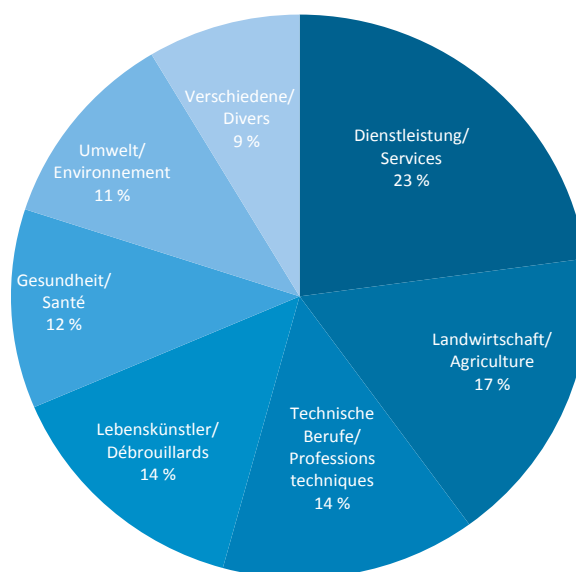
Meistens haben erfahrene Hirten keine landwirtschaftliche Erstausbildung. Während die Teilnehmenden der Hirtenausbildung in diversen Berufsfeldern tätig sind, sind unter den erfahrenen Hirten deutlich mehr ganzjährig in landwirtschaftlichen Berufen tätig. Die Saisonalität der Hirtenarbeit beeinflusst die berufliche Ausrichtung entscheidend. Unter den Befragten scheint es, dass auf die Dauer eine Beschäftigung in der Landwirtschaft am besten mit der Hirtenarbeit vereinbar ist. Ist dies nicht möglich, stellt sich für viele die Frage, mit welcher Tätigkeit der Hirtenjob längerfristig kombiniert werden kann. Die Kombination von Winter- und Sommerbeschäftigung ist ebenso zentrale Herausforderung wie auch spezieller Reiz der Tätigkeit als Hirt.

### Pragmatischer Umgang mit der Natur und den Tieren

Der Hirtenalltag prägt die Einstellung gegenüber Tier und Weidressourcen einschneidend. Der Umgang mit der Natur ist deshalb nicht romantisch, sondern pragmatisch. Obwohl die Hirten mit ihrer Arbeit in die Natur eingreifen, glauben sie, dass die Natur stärker ist und der Mensch sich ihr anpassen muss. Dieser Respekt zeigt sich auch gegenüber den Wildtieren, geben doch die meisten an, dass Nutz- und Wildtiere die gleiche Daseinsberechtigung haben. Die Alpweiden sind ein bekanntes Beispiel, wie der Lebensraum durch Beweidung gestaltet wird. Der Wert dieser Kulturlandschaft wird von allen als hoch eingestuft. Bei den «Naturgefahren für die Herde» sind sich die Erfahrenen und Unerfahrenen einig, dass Krankheiten am meisten Sorge bereiten und viel Arbeit verursachen können. An zweiter Stelle steht das Risiko von Raubtierangriffen. Konfrontiert mit extremen Wetterverhältnissen zeigen die Hirten eher Gelassenheit. Je erfahrener die Hirten, desto pragmatischer sind sie im Umgang mit Verlusten. Vor allem Unerfahrene kämpfen nach Abgängen mit Schuldgefühlen. Im konkreten Umgang mit den Schafen gibt es viele gemeinsame Tendenzen zwischen den erfahrenen Hirten und den Teilnehmenden der Hirtenausbildung. Betrachtet man eine Schafherde, sieht man entweder viele Einzeltiere oder man nimmt die Herde als Ganzes wahr. Dabei gilt, je grösser die Herde ist, desto eher sieht man die Masse und weniger das Einzeltier. Insbesondere zu den Schlachtlämmern in grossen Herden werden keine Beziehungen zum Einzeltier aufgebaut. Trotzdem gibt es immer wieder Einzeltiere, zu denen eine emotionale Bindung entsteht, insbesondere ältere Muttertiere, welche die Hirten über Jahre begleiten. Die Beziehung zu den Hunden ist

Abbildung 2: Berufe im Winter der Teilnehmer der Hirtenausbildung

Illustration 2: Professions d'hiver des participants à la formation de berger



komplexer und enger als zu den Schafen. Häufig wird eine sehr freundschaftliche Beziehung mit ihnen gepflegt. Allerdings gehören Schaf und Hund eng zusammen bei der täglichen Herdenführung.

### Hirt-Sein als authentisches Lebensgefühl

Die zentralen Motive zum Arbeiten als Hirten sind das Arbeiten draussen mit Tieren, das einfache Leben und die persönliche Erfahrung. Im Vergleich zu Angestellten auf Kuhalpen ist die Identifikation mit der Produktion bei den Schafhirten weniger ausgeprägt. Während Schaf-Hirten eher das naturnahe Leben und eine ursprüngliche Lebensweise anstreben, sind den Älplern die manuelle Arbeit und die Herstellung von Alpprodukten sehr wichtig. Die Identifikation mit ihrer Herde, den Hunden und der Weidewirtschaft wird zu einem regelrechten Lebensstil, der viel abverlangt aber auch fasziniert. Die Genügsamkeit und die Robustheit der Tiere sowie der Herdentrieb und die Dynamik zwischen Hunden und Herde nährt die Leidenschaft für die harte Arbeit. Erfahrene wie auch Unerfahrene Hirten teilen diese Leidenschaft, die bestärkt wird von einem Bedürfnis nach Unabhängigkeit und Eigenständigkeit.

### In die Zukunft dank Berufsschäfer und Selbstverwirklicher

Die Analyse von Motivationen und Einstellungen der Hirten zeichnet ein ziemlich heterogenes Bild. Trotzdem haben sich aus den Interviews vier Hirtentypen ergeben: Die Berufsschäfer, die Naturverbundenen, die Tierliebenden und die Selbstverwirklicher. Die Befragten in dieser Studie decken ein breites Altersspektrum mit vielfältigem Erfahrungshintergrund ab. Sie sind Teil des ständigen Wandels des Hirtenberufs. Diese Einteilung legt offen, dass

aktuell weniger ein Generationenwechsel als viel mehr ein kultureller Wandel stattfindet, und dass sich das «klassische Hirtenprofil» des männlichen Hirten mit landwirtschaftlichen Wurzeln verändert. Hirten stammen heute aus unterschiedlichen Berufsfeldern und sind immer öfter auch weiblich. Bereits gibt es unter den Erfahrenen viele Quereinsteiger. Diese Vielfalt von Persönlichkeiten, die sich in den vier Hirrentypen widerspiegelt, kann dazu beitragen,

dass sich die Hirtenkultur in der Schweizer Schafhaltung weiterentwickelt. Die Berufsschäfer liefern dazu das Rückgrat, während die drei anderen Hirrentypen in der Dynamik des saisonalen Arbeitsmarktes eine flexible Rolle spielen können. Der Transfer von Erfahrungen in der Ausbildung spielt dabei eine ebenso wichtige Rolle wie die sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen, welche Saisonalität, Arbeitsalltag und Lebensstil der Hirten respektieren.

Abbildung 1: Demografische Daten der Teilnehmenden der Hirtenausbildung

Illustration 1: Données démographiques des participants à la formation de berger



# Les bergers en Suisse

Daniel Mettler, Franziska Hoffet

En Suisse, la transhumance trouve son importance en raison du cycle d'estivage en région de montagne et des pâturages d'hiver disponibles sur le Plateau et dans le Jura. Le bétail bovin a toujours été le facteur décisif de l'estivage, bien que les petits ruminants se soient souvent avérés être un complément non négligeable. Les gardiens et gardiennes de bestiaux de l'espace préalpin étaient alors les acteurs importants, qui personnifiaient la fierté de l'économie alpestre avec le bétail, alors que les moutons ne jouaient qu'un rôle marginal. Le présent article veut analyser le travail, la motivation et la formation des bergers gardiens de moutons.



**Winterweide im Gantrischgebiet (BE).** Pâture d'hiver dans la région du Gantrisch (BE).  
(A. Moser, AGRIDEA)

## Importance des moutons dans la culture pastorale suisse

Parmi les employés des entreprises d'estivage, les bergers se situent traditionnellement tout en bas de la hiérarchie. Alors que, dans les exploitations familiales traditionnelles, le personnel familial était souvent responsable du menu bétail, les systèmes de pâture collective ont de plus en plus souvent aussi employé du personnel externe. Les alpages à moutons ont toujours été isolés et escarpés. Salaire modeste, mauvaise infrastructure et peu de confort constituaient le quotidien des bergers (terme générique utilisé ci-après autant pour les hommes que pour les femmes). Après un recul marqué au siècle dernier, la profession de berger vit actuellement un nouvel élan. Aujourd'hui, 200 à 250 bergers travaillent durant l'estivage et quelque 25 à 30 sur les pâturages d'hiver. Alors que le nombre de bergers sur les alpages augmente à nouveau depuis 20 ans, les troupeaux en transhumance hivernale ont repris du poil de la bête dès la seconde Guerre mondiale, grâce aux bergers bergamasques, qui transhumaient à travers le Plateau. Bien que les conditions aient évolué depuis, les structures des pâturages d'hiver sont étonnamment restées stables à ce jour. Depuis des années, chaque hiver quelque 25 à 30 troupeaux transhument.

## Enquête auprès des bergers dans le contexte de l'évolution sociétale

Plusieurs facteurs sont aujourd'hui à l'origine de modifications des conditions générales dans la profession de berger. La conscience écologique de la société favorise la garde extensive et les produits régionaux, requérant

parallèlement de la place pour la faune sauvage et la biodiversité. Simultanément, l'évolution structurelle observée dans l'agriculture a aussi des répercussions sur la garde de moutons. Alors que le cheptel ovin recule légèrement, les surfaces de pacage potentielles pour les moutons augmentent, en particulier dans les régions marginales. Aujourd'hui, les bergers ne proviennent plus uniquement des milieux agricoles. La diversité du personnel est marquée par des différences au niveau de l'âge, du sexe, de la formation professionnelle et de la nationalité.

Ce contexte a fait l'objet d'une analyse plus détaillée en 2016, à la faveur d'une enquête menée auprès des bergers expérimentés ainsi que des participants à la formation de berger en Suisse. Le but était de déterminer qui, aujourd'hui, travaille comme berger et ce qui motive ces personnes, année après année, à garder des moutons dans des conditions simples et souvent malaisées. Les thèmes tels que «motivation au travail», «attitude face à la nature» et «relation aux animaux» se situaient au centre des préoccupations.

## Formation de berger: transfert de connaissances empiriques

Depuis 2009, AGRIDEA propose, en collaboration avec les écoles agricoles des Grisons et du Valais, une formation de berger suivie à ce jour par 42 personnes. L'enjeu est d'y communiquer de la théorie et de la pratique, afin que les

participants soient ensuite en mesure de mettre en œuvre leurs acquis dans un contexte psychique et physique contraignant. Cela requiert en amont une réflexion intense autour des animaux et de la nature, sur la base de laquelle seule une longue pratique peut permettre de forger une expérience. Le transfert de connaissances des bergers expérimentés aux personnes en formation s'avère donc essentiel. Une partie de l'enquête était dédiée à la formation, où l'on a recherché les différences entre les bergers expérimentés et les novices. Nous récapitulons brièvement les résultats ci-après.

Le rapport complet en allemand peut être téléchargé sur [www.protectiondestroupeaux.ch/menu/hirten](http://www.protectiondestroupeaux.ch/menu/hirten)

### Diversité grâce à la dynamique sociale et la saisonnalité du travail de berger

La plupart du temps, les bergers expérimentés ne sont pas au bénéfice d'une formation de base agricole. Alors que les participants à la formation de berger sont actifs dans divers champs professionnels, on constate parmi les bergers expérimentés actifs toute l'année nettement plus de personnes travaillant toute l'année dans une profession agricole. La saisonnalité du travail de berger influence de manière décisive sur l'orientation professionnelle. Parmi les personnes interrogées, il semble qu'une occupation dans l'agriculture soit la mieux conciliable avec le travail

de berger avec le temps. Lorsque cela ne s'avère pas possible, pour beaucoup se pose la question avec quelle activité le travail de berger peut-il se combiner. La combinaison des occupations d'hiver et d'été est un défi aussi exigeant à relever que l'attrait spécial de l'activité de berger.

### Relation pragmatique face à la nature et aux animaux

Le quotidien des bergers marque de façon décisive l'attitude envers les animaux et les ressources herbagères. La relation avec la nature n'est donc pas romantique, mais pragmatique. Bien que les bergers interviennent par leur travail dans la nature, ils estiment que la nature est plus forte et que c'est l'être humain qui doit s'adapter. Ce respect se retrouve aussi face à la faune sauvage, la plupart d'entre eux indiquant que les animaux de rente et les animaux sauvages disposent du même droit de présence. Les pâturages d'alpages sont un exemple connu de la manière avec laquelle l'espace vital est structuré par le pacage. La valeur de ce paysage culturel est par tous jugée très élevée. Pour ce qui a trait aux dangers de la nature, tant les bergers expérimentés que ceux qui le sont moins s'accordent pour dire que les maladies occasionnent le plus de soucis et beaucoup de travail. Vient ensuite le risque d'attaques par les grands prédateurs. Confrontés à des conditions météorologiques extrêmes, les bergers se montrent plutôt calmes. Plus les bergers sont expérimentés, plus leur rapport avec les pertes est pragmatique. Ceux dont l'expérience est moindre sont souvent pris de culpabilité. Dans la relation concrète avec les moutons, on voit beaucoup de tendances communes entre les bergers expérimentés et les participants à la formation de berger. Si l'on observe un troupeau de moutons, soit on voit beaucoup d'animaux individuels, soit on considère le troupeau comme entité, mais plus le troupeau est grand, plus on voit la masse et moins l'animal individuel. Ils ne développent en particulier plus de relations individuelles avec les agneaux de boucherie des grands troupeaux. Malgré tout, il y a toujours certains animaux avec lesquels se développe un lien émotionnel, en particulier les brebis plus âgées qui accompagnent les bergers depuis plusieurs années. Le lien avec les chiens est en revanche plus complexe et étroit qu'avec les moutons. Il en découle souvent une relation très amicale. Quoi qu'il en soit, les moutons et les chiens sont étroitement liés dans la conduite quotidienne du troupeau.

### Etre berger, un sentiment de vie authentique

Les motifs centraux du travail de berger sont l'activité à l'extérieur avec les animaux, la vie simple et l'expérience de vie personnelle. Comparé aux employés travaillant sur les alpages à vaches, l'identification à la production est moins marquée chez les bergers à moutons. Ceux-ci visent essentiellement la vie proche de la nature et un mode de vie originel, les autres le travail manuel et la fabrication de produits d'alpage. L'identification avec son troupeau, les

#### Die Autoren des Artikels / Les auteurs de cet article



Daniel Mettler hat in Fribourg Philosophie und Volkswirtschaft studiert. Seit 1993 ist er im Bereich Alpwirtschaft als Hirt und Berater tätig, wo er sich vor allem auf die Alpfung von Kleinvieh spezialisiert hat. Im Herbst 2003 hat er die nationale Koordination der Herdenschutzmassnahmen beim SRVA übernommen. Seit 2013 leitet er die Gruppe «Ländliche Entwicklung» bei AGRIDEA.

Daniel Mettler a étudié la philosophie et l'économie politique à Fribourg. A partir de 1993, il a travaillé sur des différents alpages comme berger et conseiller, où il s'est spécialisé dans les petits ruminants. En automne 2003, il a repris la coordination nationale de la protection des troupeaux puis, en 2013, la tête du groupe «Développement Rural» auprès d'AGRIDEA.

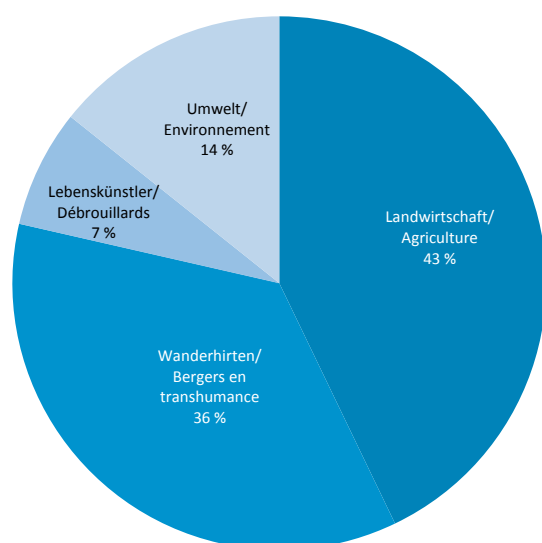


Franziska Hoffet hat Biologie an der Universität Bern und ländliche Entwicklung an der Schwedischen Universität für Agrarwissenschaften studiert. Nach Abschluss der Masterarbeit im Thema Alpwirtschaft hat sie im letzten Jahr ein Praktikum bei AGRIDEA gemacht und unter anderem eine Studie bei Schweizer Schaffhirtinnen und Schaffhirten durchgeführt.

Franziska Hoffet a étudié la biologie à l'Université de Berne et le développement rural à l'Université suédoise des sciences agricoles. Après avoir terminé son travail de Master sur le thème de l'économie alpestre, elle a réalisé un stage auprès d'AGRIDEA l'année dernière et notamment mené une étude auprès des bergers et des bergères suisses.

Abbildung 3: Berufe im Winter der erfahrenen Hirten

Illustration 3: Professions d'hiver des bergers expérimentés



chiens et l'économie de pâturage devient un véritable style de vie, exigeant autant que fascinant. La frugalité et la robustesse des animaux, de même que l'instinct grégaire et la dynamique entre les chiens et le troupeau nourrissent la passion pour le dur labeur. Les bergers, expérimentés ou non, partagent cette passion, renforcée par un besoin d'indépendance et d'autonomie.

### Vers l'avenir grâce au pastoralisme professionnel et à l'épanouissement personnel

L'analyse des motivations et des attitudes des bergers montre une image assez hétérogène. Malgré tout, 4 types de bergers ressortent des interviews: Les bergers professionnels, les passionnés de nature, les amoureux des animaux et ceux qui recherchent l'épanouissement personnel. Les personnes interrogées couvrent une large palette d'expériences de vie. Ils forment une pièce de mosaïque de l'évolution permanente de la profession de berger. Cette distribution montre que l'on observe à l'heure actuelle moins un changement de génération qu'un changement culturel, et que le «profil du berger classique», le berger de sexe masculin aux racines agricoles, évolue. Les bergers proviennent des champs professionnels les plus divers et sont également de plus en plus des femmes. Parmi les personnes expérimentées, on trouve aussi beaucoup de personnes issues d'autres professions. Cette diversité de personnalités, qui se reflète dans les 4 types de bergers, peut contribuer à une évolution de la culture pastorale dans la garde de moutons suisse. Les bergers professionnels constituent l'arrête dorsale, alors que les trois autres types peuvent jouer un rôle flexible dans le marché saisonnier du travail. Le transfert d'expériences dans la formation joue alors un rôle aussi important que les conditions socio-économiques, respectant la saisonnalité, le quotidien du travail et le mode de vie des bergers.

### La tradition della pastorizia di ovini in Svizzera

La tradition della pastorizia di ovini in Svizzera evolve nel corso del tempo. Ciò dipende sia dalle condizioni quadro economiche, sia dalle dinamiche del mercato del lavoro. Per fare luce sulla situazione attuale dei pastori di ovini in Svizzera, AGRIDEA ha effettuato uno studio sulla tradizione della pastorizia di ovini in Svizzera. L'obiettivo della ricerca era di capire chi oggi lavora come pastore e le ragioni che ogni anno spingono queste persone a praticare questa attività che consiste nel custodire ovini in condizioni semplici e talvolta faticose. La ricerca era incentrata sui seguenti aspetti: «motivazione al lavoro», «atteggiamento verso la natura» nonché «relazione con gli animali». Sono stati interpellati pastori con esperienza e i partecipanti che dal 2009 hanno seguito il corso di formazione per pastori.

L'analisi fornisce un quadro abbastanza eterogeneo. Si possono distinguere quattro tipi di pastori: i pastori professionisti, gli amanti della natura, gli amanti degli animali, e persone che cercano una realizzazione personale. Le persone coinvolte nell'inchiesta di questo studio fanno parte di una ampia fascia di età e dispongono di un bagaglio di molteplici esperienze personali. Questa ripartizione rivela che i cambiamenti avvengono attualmente più a livello culturale e meno a livello generazionale. Dallo studio si evince altresì che la figura tradizionale del pastore di sesso maschile con origini rurali sta trasformandosi. I pastori moderni provengono da diversi settori professionali e sono sempre più spesso di sesso femminile. Tra i pastori esperti vi sono attualmente già tante persone provenienti da altri campi professionali.

La varietà dei profili professionali contribuisce al continuo sviluppo della tradizione della pastorizia nell'ambito della detenzione di ovini in Svizzera. I pastori professionisti forniscono la base, mentre gli altri tre tipi di pastori possono avere un loro ruolo determinante nel mercato stagionale del lavoro grazie alla loro flessibilità. Sia lo scambio di informazioni e di esperienze durante la formazione, sia le condizioni quadro nel contesto economico e sociale, svolgono un ruolo decisivo tenendo conto di aspetti quali la stagionalità, il lavoro quotidiano e lo stile di vita dei pastori.